

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Postboten und in der Expedition entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal, in der Expedition abgeholt, 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark und 25 Pfg., ausschließlich Bestellgeld.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Insertionsgebühren für die Spalten: Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz 30 Pfennige, Reklamen 50 Pfennige die Zeile.

Inserate, welche wie der holt eingedruckt werden und Jahresinserate werden abzüglich hohen Rabatts berechnet.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Deppen, St. Vith (Eifel).

Nr. 55.

St. Vith, Samstag den 11. Juli 1903.

38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Truppenübungsplatz Eifenborn wegen Scharfschießens in der Zeit vom 13. Juli bis 18. Juli 1903 wie nachstehend angegeben, gesperrt sein wird.

Am 13. Juli 1903, von 6 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags, die Ostseite einschließl. Forst Höfen bis zur äußeren Linie. — Von 2 Uhr Nachm. bis 8 Uhr Nachm. die Westseite. Die Chaussee Eifenborn—Kalterherberg ist den ganzen Tag, die Westseite bis 2 Uhr Nachm. frei.

Am 14. Juli 1903, von 12 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Nachmittags. Am 15. Juli 1903, von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. Am 16. und 17. Juli 1903, von 7 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachm., der ganze Platz einschließl. Forst Höfen bis zur äußeren Linie und die Chaussee Eifenborn—Kalterherberg.

Am 18. Juli 1903, von 6 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachmittags wegen Besichtigung der ganze Platz ausschließlich Forst Höfen. Die öffentlichen Wege und die Chaussee Eifenborn—Kalterherberg sind frei.

Malmédy, den 9. Juli 1903.

Der Landrat.

J. B.: Brandt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit des § 2 der vom Bundesrat erlassenen Prüfungsanordnungen für die Trichinenschauer für ausländisches Fleisch abzugebende Prüfung ist vor dem Departements-Tierarzt in Aachen abzulegen.

Das Gesuch um Zulassung (§ 3 a. a. O.) ist an den Landrat desjenigen Kreises, in welchem der zu Prüfende seinen Wohnsitz hat, in Aachen an den Polizei-Präsidenten und in den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern an die Ortspolizeibehörde zu richten.

Die Nachprüfung (§ 9. a. a. O.) ist vor dem Kreis-Tierarzt desjenigen Kreises, in welchem der Trichinenschauer seinen Wohnsitz hat, abzulegen.

Aachen, den 23. Juni 1903.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.: von Pegulhen.

Bekanntmachung.

betreffend die Zuständigkeit der Behörden und das Beschwerdeverfahren in Fleischbeschau-Angelegenheiten.

Auf Grund der §§ 7, 17 und 18 des preussischen Gesetzes, betreffend Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902 (G.-S. S. 229) sowie der §§ 66—74 der ministeriellen Ausführungsbestimmungen vom 20. März 1903 wird Folgendes angeordnet:

§ 1. Die nach dem Reichsgesetz betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 und den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats den Polizeibehörden überwiesenen Obliegenheiten sind, soweit das genannte Gesetz und die gegenwärtige Bekanntmachung nicht anders bestimmt, von den Ortspolizeibehörden wahrzunehmen.

§ 2. Die für den Vertrieb und die Verwendung bedingt tauglichen Fleisches und des Pferdefleisches gemäß §§ 11 und 18 des Fleischbeschaugesetzes erforderlichen Erlaubnis- erteilungen werden außer in den Städten von mehr als 10 000 Einwohnern, in welchem die Ortspolizeibehörden zuständig sind, den Landräten vorbehalten, insoweit der Vertrieb des bedingt tauglichen Fleisches nicht durch Freibankordnungen geregelt ist.

§ 3. In Gemeinden mit öffentlichen Schlachthäusern werden die den Ortspolizeibehörden nach dem Reichsgesetz und § 17 des Ausführungsgesetzes zustehenden Befugnisse den Schlachthofleitern widerruflich übertragen.

§ 4. Die Landräte sind befugt, den Gemeindevorstehern ortspolizeiliche Befugnisse in solchen Fällen zu übertragen, wo dies durch besondere Umstände, wie weite Entfernung vom Orte der Ortspolizeibehörde, geboten ist.

§ 5. Den Fleischbeschauern werden die ortspolizeilichen Befugnisse insoweit widerruflich übertragen, als es sich um die unschädliche Beseitigung einzelner Organe oder geringwertiger Fleischteile handelt und der Tierbesitzer mit dieser Beseitigung einverstanden ist.

§ 6. Für den Vertrieb und die Verwendung minderwertigen Fleisches (§ 40 der Ausführungsbestimmungen A des Bundesrats vom 30. Mai 1902) treten in Gemeinden von mehr als 5000 Einwohnern, soweit in denselben keine Freibänke errichtet sind, die Beschränkungen der im § 11 Abs. 2 und 3 des Fleischbeschaugesetzes gedachten Art in Kraft.

§ 7. Gegen die Entscheidungen des Fleischbeschauers, auf Grund deren ein Eingreifen der Polizeibehörde nicht erforderlich ist, (Versagung der Schlachterlaubnis und An-

drohung besonderer Vorsichtsmaßregeln bei der Schlachtung) findet die Beschwerde an die Ortspolizeibehörde statt.

Die Erklärung des nicht als Tierarzt approbierten Beschauers, daß er zur selbständigen Beurteilung eines Schlachttieres nicht zuständig sei und daß die Zuziehung des tierärztlichen Beschauers zu erfolgen habe, ist als eine Entscheidung, gegen die ein Rechtsmittel zuständig ist, nicht anzusehen.

Gegen die sonstigen Entscheidungen des Beschauers findet die Beschwerde an diejenige Behörde statt, die auf die Beschwerde über die an die Entscheidung des Beschauers sich anschließende polizeiliche Verfügung (§ 8) zu entscheiden hat.

Die auf die Beschwerde in den Fällen dieses § ergehende Entscheidung ist endgültig.

§ 8. Beschwerden gegen die Verfügungen der Schlachthofleiter und der Gemeindevorsteher gehen an die Ortspolizeibehörde.

Ueber Beschwerden gegen die Anordnungen der Doktoren, die auf Grund des Reichsgesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, des preussischen Ausführungsgesetzes und der zu beiden Gesetzen erlassenen Ausführungsbestimmungen ergehen, entscheiden diejenigen Behörden, die nach § 127 Abs. 1 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 zur Entscheidung über die dort erwähnte erste Beschwerde zuständig sind.

§ 9. Die Beschwerden (§ 6 und 7) sind binnen einer eintägigen Frist nach der Eröffnung der Entscheidung bei derjenigen Stelle anzumelden, von der die angefochtene Entscheidung getroffen ist; sie können auch bei der zur Entscheidung über die Beschwerde zuständigen Behörde angebracht werden. Im ersteren Falle ist die Beschwerde unverzüglich an die zur Entscheidung zuständige Behörde weiterzugeben. Die Beschwerden haben aufschiebende Wirkung.

§ 10. Die zur Entscheidung über die Beschwerden (§ 6 u. 7) zuständigen Behörden haben, sofern die Entscheidung über das Gutachten eines Beschauers angefochten wird, vor der Entscheidung das Gutachten eines weiteren Sachverständigen einzuholen, und zwar:

1. des tierärztlichen Beschauers des Beschaubezirks, wenn bei der angefochtenen Entscheidung ein Vatersfleischbeschauer mitgewirkt hat;
2. des zuständigen Kreis-Tierarztes, wenn ein nicht beamteter Tierarzt mitgewirkt hat;
3. des Departements-Tierarztes im Fall der Mitwirkung eines beamteten Tierarztes.

§ 11. Die durch eine unbegründete Beschwerde entstehenden Kosten hat der Beschwerdeführer zu tragen. Zur Deckung derselben kann ein angemessener Vorbehalt eingelegt werden.

Im übrigen gelten die Kosten des Beschwerdeverfahrens als Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung.

§ 12. Von der endgültigen Entscheidung hat die entscheidende Behörde den Beschwerdeführer und die Stelle, von der die angefochtene Entscheidung ergangen ist, nötigenfalls auch die Ortspolizeibehörde, oder die mit deren Befugnissen betrauten andern Behörden oder Beamten sofort in Kenntnis zu setzen.

Aachen, den 16. Juni 1903.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.: Boehm.

Ueber den neuen Reichstag

Schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ unter anderem: Die eingetretene Verschiebung hat sich in der Hauptsache auf die Verhältnisse innerhalb der bisherigen Minderheit des Reichstages beschränkt. Die rote Flut der Sozialdemokratie ist, wie sich ein Blatt plastisch ausdrückt, aus ihrem Bett gestiegen und hat die Handelsgebiete der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung zum Teil verschlungen. Was Polen und Welfen an Zuwachs gewonnen haben, ist unbedeutend. Die Parteien der Rechten, das Zentrum und die Nationalliberalen sind sämtlich ohne nennenswerte Schwächung ihres Mandatsbestandes aus den Wahlen hervorgegangen, und damit halten wir für alle nationalen Fragen eine sichere Mehrheit als gegeben. Für die nächste große Aufgabe, die Handelsverträge, kann die Situation sogar als durch das Ausscheiden des radikalen Flügels der Konservativen gebessert betrachtet werden. Wenn Bebel in Karlsruhe erklärt hat: „Wir wollen keine Handelsverträge, es sei denn, daß die Tarife revidiert werden; wir sind stark genug, um im Reichstage die Revision zu erzwingen“, so wird diese Verklammerung einer neuen Obstruktion von Seiten der Sozialdemokratie hoffentlich nur dazu beitragen, die Mehrheitsparteien von vornherein zu einem festgeschlossenen Auftreten zu veranlassen. Für notwendige Forderungen zur Sicherung des Reiches wie für eine besonnene Fortführung der Sozialpolitik ist im neuen Reichstage ohne Frage ebenso eine Mehrheit vorhanden, wie es im alten Reichstage der Fall war. Wie oft ist der letztere als un-

fähig für die Durchführung größerer Aufgaben bezeichnet worden! Und doch hat dieser Reichstag auf sozialpolitischem Gebiete, auf dem Felde der Weiterentwicklung der Rechtspflege, wie in Heeres- und Marinefragen Erfreuliches und Ersprießliches geleistet. Wir hegen die Erwartung, daß das im neuen Reichstage nicht anders sein wird. In der Zusammensetzung dieses Reichstages an sich erblicken wir daher keine Gefahr. Die letztere liegt in dem Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung und in dem Mangel an einem geschlossenen Widerstande der bürgerlichen Parteien gegen dieselbe. Bei diesem Punkt hat das Streben nach Besserung der Dinge einzusetzen.

Die Erkrankung des Papstes.

Der Papst und seine Ärzte.

Ueber die Gesundheit des Papstes hat von dem Antritt seines Pontifikats an der Arzt Dr. Alessandro Ceccarelli gewacht, der dieses Amt schon unter Pius IX. versehen hatte. Als Ceccarelli am 18. Februar 1893 gestorben war, trat Giuseppe Sappont, der ihn bis dahin als zweiter Arzt unterstützt hatte, an seine Stelle. Ein volles Jahrzehnt hat Sappont das verantwortungsvolle und nichts weniger als leichte Amt mit großer Sorgfalt und bestem Erfolg geführt. Auf eine schwere Probe wurde er am 1. März 1899 gestellt, als er mit Hilfe des Chirurgen Mazzoni den damals 89-jährigen Papst von einer Balggeschwulst am Hals operierte. Zur allgemeinen Überraschung gelang nicht nur die Operation selbst vorzüglich, sondern der Patient blieb auch von allen bedenklichen Folgen verschont und fühlte sich nachher gesünder als zuvor. Leicht zu behandeln ist Leo übrigens nicht, er spottet gern über die Kunst der Ärzte, der er nicht allzudeutlich traut. Er war als Patient oft eigenartig und ließ sich auch zu jener entscheidenden Operation nur schwer bereben. Die gewöhnlichen ärztlichen Anordnungen, Vorsicht und Schonung zu üben, die bei seinem hohen Alter recht oft gegeben werden mußten, fügte sich Leo nur mit Widerstreben, und je älter er wurde, desto schwerer war er in dieser Beziehung zu behandeln; denn neben einer gewissen nervösen Hast, die sich seiner bemächtigte, mit der er noch alles mögliche an seinem Lebensabend glaubte vollbringen zu müssen, entstand bei ihm eine Art von fatalistischem Vertrauen auf seine Langlebigkeit, womit er den Mahnungen des Arztes auf Schonung seiner Kräfte entgegenzutreten pflegte. Er liebte es, auch anderen gegenüber von der wunderbaren Erscheinung seines mit Leistungsfähigkeit und Gesundheit gepaarten Alters zu sprechen. So sagte er im November 1901 im Gespräch mit dem Weihbischof Born u. Bulach:

Ich stehe im 92. Jahre meines Lebens, und im nächsten Jahre wird die katholische Welt mein 25-jähriges Jubiläum feiern. Werde ich diesen Tag erleben? Gott weiß es. Jedoch, trotz den Aussagen gewisser Zeitungen, die sich eine Freude daraus machen, das katholische Gemüt zu beunruhigen, kann ich jeden Tag den Kardinalstaatssekretär, die Präfecten der Kongregationen empfangen und verschiedene Audienzen gewähren, wie ich es heute tue. Ihr selbst könnt heute Zeugen sein, daß mir Gott geistige und körperliche Kraft zur Erfüllung der heiligen Pflichten meines hohen Amtes gibt.

Das Empfangen von Pilgerscharen aus Italien und fremden Ländern gereichte ihm stets zu besonderer Genugung, und er verzichtete nur sehr ungern darauf, wenn er selbst fühlte, daß es über seine Kräfte ging. Aber oft, wenn Sappont ihn bat, den einen oder andern Empfang von Pilgern zu unterlassen, da es ihn zu sehr angreifen würde, antwortete er: „Das kann ich den guten Leuten nicht antun; sie sind so weit hergekommen, nur um mich zu sehen, und um diese Freude will ich sie nicht bringen.“ Sappont selber hat sich, als Leo kurz vor seinem 91. Geburtstag stand, über seinen hohen Patienten einmal folgendermaßen ausgesprochen:

Ich möchte fast sagen, je älter der Papst wird, um so weniger drückt ihn die Last seiner Jahre. Das vergangene Jahr war für den Papst gewiß reich an Anstrengungen, aber ich finde ihn heute rüstiger als vor einem Jahre. Leo XIII. leidet durchaus nicht an den körperlichen Störungen und schmerzlichen Anfällen, denen Greise in seinem Alter gewöhnlich ausgesetzt sind. Er fühlt sich ausgezehrt, und seine Augen sind so gut wie meine. Er ist etwas kurzichtig und trägt die Brille, aber häufig schiebt er sie auf die Stirn oder nimmt sie ganz ab, da sie ihm lästig ist, und ich sehe ihn nicht selten ohne Brille lesen. Sein Gedächtnis ist geradezu erstaunlich, und nicht etwa mechanisch, wie bei den meisten Greisen, die sich nur an weit zurückliegende Dinge erinnern und neuere Vorkommnisse nicht mehr im Gedächtnis behalten. Nein, der hl. Vater entsinnt sich auch der neuesten Dinge und Personen, und stellt Erörterungen über sie an. Meine Haupt Sorge ist gerade, daß er sich mit zu vielerlei beschäftigt. Besonders in der Nacht arbeitet sein Geist, und sein Gedäch-

nist leistet da manchmal Wunderbares. Noch vor wenigen Monaten rief er früh um 6 1/2 Uhr seinen Streifen und diktierte ihm 90 lateinische Verse, die er in einigen schlaflosen Stunden verfaßt und die sein wunderbares Gedächtnis Wort für Wort aufbewahrt hatte. Wenn er bei Nacht nicht schlafen kann, so bleibt er in der Regel bis 9 oder 10 Uhr im Bette und schläft in den Morgenstunden.

Die Anstrengungen und besonders die Aufregung des heiligen Jahres haben ihn nicht angegriffen. Der hl. Vater ist an die siebzig Mal in die Peterskirche hinuntergegangen, aber statt Ermüdung war das Ergebnis immer nur eine äußerst willkommene Abwechslung. Die Aufregung der Ewigkeit wurde von 20 000, 30 000 oder wohl auch 50 000 Gläubigen machte mir keine Sorge, denn ich weiß, daß dieses Schauspiel dem Papste wohlthut. Von der Gewohnheit am Wein sieht man nichts mehr, kaum noch die Spur des Schnittees, wonach man beurteilen kann, wie gesund der Körper des Papstes ist. Als wir ihn operierten, hätten wir das wunderbare Ergebnis gehabt, die Wunde in 24 Stunden vernarbt zu sehen, wenn er nicht noch in der Operationsnacht die Unvorsichtigkeit gehabt hätte, sich ohne Hilfe auf kurze Zeit zu erheben. Als Papst ist er überhaupt nicht schwer krank gewesen, von der Balggeschwulst abgesehen, an der er seit dreißig Jahren ohne sonderliche Beschwerden litt, und auch nicht als Kardinal. Nur als er, erst 32 Jahre alt, noch einfach Monsignor Pecci in Benevento war, hat er den Typhus durchgemacht und verdankte seine Rettung einem kalten Bade. Er selbst hat mir von der wunderbaren Wirkung dieses kalten Bades mehrfach gesprochen. Vor einiger Zeit erzählte er mir auch mit wachem Enthusiasmus von der Kneippkur, und sprach mir den dringenden Wunsch aus, diese Kur durchzumachen. Er fühlte sich damals ein wenig geschwächt. Ich mußte ihm das Mißvergnügen bereiten. Ihm sofort und nachdrücklich davon abzuraten, nicht weil ich die Wunder verkenne, die diese Kur in gewissen Organismen hervorbringen kann, sondern weil ich nach meiner Kenntnis der körperlichen Konstitution des Papstes ihn jetzt, bei seinen 91 Jahren, den unerfreulichen Nebenwirkungen der Kaltwasserkur nicht mehr aussetzen wollte.

R o m, 6. Juli. 3 Uhr Nachmittags. Der Krankheitszustand des Papstes ist im wesentlichen unverändert, jedoch sind die Kräfte wegen der großen Herzschwäche in Unruhe. Der Papst nimmt mäßig einige Anregungsmittel. Nach der Tribuna verbringt er die Zeit abwechselnd im Bett und im Lehnstuhl. Wenn er auf ist, trägt er ein weißes Gewand. Er ist sehr nervös. Eine Persönlichkeit, die den Papst gesehen hat, hebt seine unbeeinträchtigte Energie hervor. Seine Stimme sei noch klar und kräftig. „Ich weiß“, sagte der Papst, „daß ich dem Ende nahe bin, aber ich will aufrichtig sterben.“ Unter solchen Worten geht der Papst in den Armen seines Neffen, des Grafen Pecci, oder ganz ohne Hilfe auf und ab.

B e r l i n, 7. Juli. Der Börsenkurier meldet, Kaiser Wilhelm erhielt die Nachricht von der Erkrankung des Papstes an Bord der Hohenzollern. Bei dem Schiffsgottesdienst sprach der Kaiser ein Gebet für den Papst und sagte: Die Depeschen aus Rom enthalten schlechte Nachrichten. Der Papst, den ich kenne, liebe und verehere, ist in Gefahr. Beten wir für ihn.

Der Kaiser sprach dann ein einfaches, eindrucksvolles Gebet für den Papst; der Schlußsatz desselben lautet: Die Welt braucht große, gute Männer. Möge der allmächtige Gott dem h. Vater noch viele Jahre schenken!

R o m, 7. Juli, 9 Uhr Abends. Ein soeben erschienener Krankheitsbericht besagt: Das verhältnismäßig befriedigende Befinden des Papstes hält an. Die Funktionen des Blutumlaufes und der Atmung erwachen wieder und sind in langsamer aber fortwährender Besserung begriffen.

R o m, 8. Juli. Um 9 1/2 Uhr Vormittags ist folgender

Krankheitsbericht ausgegeben worden: „Die Nacht verging ziemlich ruhig, obgleich der Papst keinen erquickenden Schlaf hatte. Der Puls ist ruhig, aber regelmäßig. Die Atmung ist nicht so frei wie gestern Abend. Der Zustand des Papstes gestattet keine lange Untersuchung, doch kann man feststellen, daß der Prozeß in der Lunge die Neigung hat, sich zu lösen, und daß bis jetzt die Flüssigkeit im Brustfell sich nicht zu erneuern scheint. Der Zustand des erlauchten Greises kann uns indessen nicht beruhigen, angesichts des Depressionszustandes, der sich von Zeit zu Zeit schärfer bemerkbar macht. Lapponi, Mazzoni.“

R o m, 8. Juli. Der Krankenbericht von heute Morgen stellt einen weiteren Verfall der Kräfte fest. Die Herzaktivität ist schwach und sprunghaft. Die allgemeine Schwäche ist bereits so groß, daß eine längere Untersuchung unmöglich ist.

R o m, 8. Juli. Eine besondere Ausgabe der Voce della Verita meldet: Um 5 Uhr Nachmittags ist der Zustand des Papstes im wesentlichen unverändert. Der verhältnismäßig befriedigende Zustand der Lunge und des Brustfells hält an, aber die unzureichende Nierentätigkeit dauert fort, und besonders die Fortdauer des Kräfteabwandes bedroht das Leben des Kranken.

R o m, 8. Juli. Soeben sind sämtliche in Rom anwesenden Kardinele im Thronsaal versammelt unter dem Vorsitz des Kardinals Degrassia. Alle sind einstimmig der Ansicht, daß ein dritter Arzt zugezogen werde. Die ärztliche Beratung soll morgen Mittag stattfinden.

R o m, 9. Juli. Der Papst, welcher während der Nacht etwas geschlafen hat, verließ das Bett heute Morgen 5 1/2 Uhr. Geheimsekretär Marzolini las im Zimmer des Papstes eine hl. Messe und reichte ihm die hl. Kommunion. Der Papst genoß dann etwas Fleischbrühe. Prof. Mazzoni betrat den Vatikan um 8 1/2 Uhr und verweilte dort ungefähr eine Stunde. Die Temperatur beträgt 36,2—36,6. Der Puls ist etwas schwach. Die bläuliche Färbung der Hände beginnt zu verschwinden. Die Nierentätigkeit bessert sich.

R o m, 9. Juli, 10.55 v. m. Der eben ausgegebene Krankheitsbericht lautet: In der verflochtenen Nacht hat der Papst etwas geruht. Der Lungenprozeß ist vollständig in Heilung begriffen an derjenigen Lungenpitze, wo kein Wasser mehr sich ansammelte. Das Allgemeinbefinden ist anhaltend besser; infolgedessen ist von der Herbeiziehung eines dritten Arztes abgesehen worden.

M i n n e a p o l i s, 9. Juli. Der hiesigen päpstlichen Nuntiatur ist folgendes kurz vor Mitternacht in Rom aufgegebene Telegramm zugegangen: Der h. Vater verbrachte den Tag ruhig; der Puls schlägt weniger langsam. Der Allgemeinzustand ist etwas gehoben. Beten wir. Rampolla.

R o m, 9. Juli, 2.45 nachm. Kardinal Rampolla wurde soeben zum Papst berufen und empfing einen verhältnismäßig guten Eindruck. Nach der Unterhaltung über die Krankheit erlebte der Papst laufende Gespräche und ersuchte den Kardinal-Staatssekretär seinen Besuch zu wiederholen. Se. Heiligkeit zeigte große Zufriedenheit über die Teilnahme der ganzen Welt und die Gebete der vielen Millionen von Katholiken. Gleichzeitig drückte er den Wunsch aus, den Besuch verschiedener Kardinele zu empfangen, welche nur bis zum Thronsaal gelangt waren.

R o m, 9. Juli, 7.28 abds. Abendbulletin. Das Allgemeinbefinden des Papstes hat sich im Laufe des Tages verschlimmert. Es fand eine Konsultation unter Zuziehung von Professor Rossini (Rom) statt. Die Prüfung ergab, daß die Wasseransammlung neuerdings wieder in rascher Bildung begriffen ist. Die Herzschläge und der Puls (90) sind schwach, die Atmung ist wenig häufig, Harnabsonderung gering. Der Zustand Sr. Heiligkeit ist bedenklich.

Rossini. Lapponi. Mazzoni.

Vermischtes.

* S t. P e t e r s b u r g, 10. Juli. Nach den meteorologischen Beobachtungen, die wir in den letzten Tagen angestellt haben,

ist zu erwarten, daß das in den letzten Tagen regnerische und windige Wetter für die nächsten Tage trüb und e m, von leichten östlichen Winden begleiteten Wetter weichen wird. Den Landwirten ist daher zu empfehlen, die zur Zeit noch auf den Wiesen lagernde Feuchtigkeit zum Schnitt ihres Grases zu benutzen, da sich in den nächsten Tagen Gelegenheit bieten wird, möglichst viel S e u unter Dach und Fach zu bringen.

* S t. P e t e r s b u r g, 6. Juli. Unter dem Vorsitz des Herrn Kreisinspektors Dr. Kremer fand heute hier im Hotel Geanten die diesjährige Hauptversammlung der Lehrer und Lehrerinnen des Schulaufsichtsbezirks Malmby statt. Nach dem Vortrage eines Liedes zur Eröffnung der Konferenz begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Herrn Ortschulinspektoren und die Lehrpersonen in herzlicher Weise. Hr. Spieß-St. Bith hielt sodann einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Hauswirtschaftliche Belehrungen in der Mädchenschule.“ Sie zeigte recht praktisch, wie in den einzelnen Unterrichtszweigen diese notwendigen Belehrungen sachgemäß angeschlossen werden können. In einem zweiten nach Inhalt und Form beglückten Vortrage behandelte Herr Lehrer Köhn-Malmby „Das Beispiel im Dienste der Erziehung.“ Der Herr Vorsitzende zollte den Vortragenden den gebührenden Dank. Nachdem die amtlichen Verfügungen zur Kenntnis gebracht worden waren, machte Herr Dr. Kremer einige allgemeine und methodische Bemerkungen. Unter anderem zeigte er in kurzen Zügen, wie man in geistbildender Weise ein Geseftstück behandeln müsse. Während des gemeinschaftlichen Mittagessens wurden musikalische Genüsse geboten, die insbesondere die Klavier- und Geigenvorträge, zur Genüge zeigten, daß die Musik auch hier im Kreise durch die Lehrer würdige Pflege findet. In einem Trinkspruch gedachte Dr. Kremer Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Königs. Er charakterisierte ihn als Friedensfürsten und eifrigen Förderer der Kunst und Wissenschaft und hob besonders das Interesse hervor, das der Monarch der Schule entgegenbringe. Mit einem begeisterten Hoch auf den allverehrten Landesherren schloß die Konferenz.

* M a l m e d y, 7. Juli. Anlässlich des Uebertritts des Herrn Kreissekretärs, Kanzleirats Rauff in den Ruhestand veranstalteten die Kommunalbeamten des Kreises am Samstag, den 4. d. Mts. im Hotel „Zum weißen Roß“ hier selbst eine Abschiedsfeier. Derselben wohnte als Ehren-gast auch Herr Landrat Kaufmann bei. Die erste Rede hielt als Ältester der anwesenden Beamten Herr Bürgermeister Gumen-St. Bith. Seine Worte klangen aus in ein Hoch auf den Gefeierten. Letzterer dankte sodann allen Festteilnehmern für die Veranstaltung der Feier. Im weiteren Verlauf des Abends toastete Herr Landrat Kaufmann auf die Gemahlin des Herrn Kanzleirats. Bei Gesang und Gläserklang verließ das Fest in schönster Weise. Leider mußten die auswärtigen Herren schon allzubald wieder aufbrechen, dagegen blieben die einheimischen Beamten noch bis zu später Stunde um den scheidenden Kreissekretär versammelt. Auch wir wünschten dem verdienten Beamten einen recht langen und heiteren Lebensabend.

* V i t t e n b e r g, 7. Juli. Seine Excellenz der Herr Landwirtschaftsminister von Bobbelski gelangte auf seiner Gifelreise am Dienstag den 7. Juli nach Villingen. Dort fand eine Besichtigung der Haushaltungsschule statt, zu der sich, es war erst 7 Uhr Morgens, viele ehemalige Schülerinnen selbst aus den entferntesten Teilen des Kreises eingefunden hatten. Besonderes Interesse erregte unter anderem die Besichtigung der aus Belgien eingeführten Pferde. Ursprünglich beabsichtigte Se. Excellenz, den an diesem Tage dort stattfindenden Markt zu besuchen, um dabei einen Ueberblick über den Stand der Viehzucht des Kreises zu erhalten, aber leider war bis zum Zeitpunkt der Abreise, die 9 Uhr Vormittags erfolgte, noch kein Stück Vieh aufgetrieben. Trotz des herrschenden Regenwetters und kalten Sturmwindes fuhr der Herr Minister im offenen Wagen und zwar über Möderscheid nach der Domäne Vittingenbach. Besonders die letztere wurde von Se. Excellenz

und den begleiteten Besichtigung untergeben einen guten Düngrs. schafflichen Lokal- Einladung zu ein- denben einfachen, dieselbe angenommen kleiner, geschützt und darin ein ge- Wahl erwies sich wetters als sehr beinahebegehrlich an der sich insge- derselben dankte. freundliche Ann- Freude der Mit- es so vergnügt, dürfen. Ein Ho- sammlung beglei- stätlich erfreut der Herr Minister nach einem ziemli-

Meine He- nommen, um e- welche von der- den sind. Es- Kreis der Gise- daß es für m- sehen, wie fort- schaffliche Tät- Ueberzeugung der Gifelbewoh- Meine Herren Drainage zu e- Wiesenbau we- ren! Sie hab- ger hat und n- Erträge zu erz- ihn in Kultur von den Behör- Bereitstellung nen Nichtigun- es weiterhin i- Werke ist es, Admännern und Aufgabe haben Verhältnisse zu bildlich wirken bruch geben, und eine ähnlich erkennen, wel- wirtschaftlichen gen Reise hab- hauptsächlich ankommen wir den Hauptwer- Muttertiere leg- zu erreichen ist- schwieriger die gegen Lehnen Zweifel sein, r- uns selbst auf- schaft verloren. das Stenogram- nicht fehlen la- ich die Ueberze- heften wird. so hoffe ich, d- schaft haben w- mich sehr, daß- finde. Nun, i- trinken Sie an- der Gifel und- Hoch! Hoch!

— A a c h e- verschob insfol- in Nachen von d- — B e r l i- sich, so erzählen Tergarten ab. Hochschule für i- schachtel unter d- und sah im näc- Baumes. Umfo- Natürlich samm- Die Herrin holte- Lodung. Als a- Gedanke. Sie- ein kleines Mäd- sie Kopf und R- Fröhlich! Mein- andere nicht ve- Daß die Herrin- „Frik“ nicht bul- hinaufgeklert i- bot der Westker- lassung des Tier- — R i e l- delte die gegen- nisstraße in zw- Monate für ver- — (Redende- Bericht über d- in den Jahren i- Teile Mitteilung- mens (Säuerw- des Alkohol-Ge- bringen. Die G- in den beiden le-

Unter falschem Verdacht.

Roman von Theodor Hubrig.

43

„Es sind Papiere abhanden gekommen“, fuhr dieser fort, „deren Verschwinden nur für Hans von Belang sein kann.“ „Was für Papiere?“ forschte Therese mit zuckenden Lippen. „Gene, welche die Fälschung beweisen haben.“ „Wer hat diese Papiere vernichtet?“ „Die Polizei, als der genaue Thatbestand aufgenommen wurde.“

„Wie konnte die Polizei wissen, daß gerade jene Papiere dort seien? Wer war davon in Kenntnis gesetzt, daß Herr von Frenkling dieselben besaß und daß sie sich gerade an jenem Abend in seinem Bureau befanden?“ „Ich, denn ich habe die Papiere selbst Herrn von Frenkling eingehändigt.“

Das Mädchen glaubte daraus einen Funken von Hoffnung schöpfen zu können. „Sie haben aber keine Anzeige erstattet. Sie sind Hans' Freund und der meine.“

„Nein, ich habe allerdings bis jetzt noch keine Anzeige er-

stattet.“ Therese griff nach seiner Hand, zog dieselbe an ihre Lippen und sah mit dem Ausdruck unendlicher Dankbarkeit zu ihm empor. „Sie sind ein guter, treuer Freund; die Kunde ist doch nicht so sehr schlimm, wenn nur Sie und ich davon wissen.“ Das wehmütige Lächeln, welches bei diesen Worten ihre Lippen umspielte, schnitt ihm ins Herz; er versuchte eine beruhigende Antwort zu finden, es gelang ihm aber nicht, und sie las in seinem Wesen, daß er noch irgend etwas Schlimmes zu berichten habe.

„Sie werden niemand davon Mitteilung machen, nicht wahr? Sie sind ihm wohlgesinnt und lassen ihm Zeit, alles zu erklären, es wird und muß sich ja alles erklären lassen. Nicht wahr, Sie versprechen mir, keinerlei Schritte gegen ihn zu thun?“

„Ich will versprechen, zu schweigen, so lange es nur halbwegs möglich ist, wenn das jetzt noch von Nutzen sein kann“, fügte er leise hinzu.

„Was soll das heißen? Ist es noch nicht genug der schlimmen Botschaft? Um des Himmels willen, sprechen Sie, martern Sie mich nicht länger mit dieser Ungewißheit, um was handelt es sich? Sagen Sie mir alles, ich ertrage jede Mitteilung.“

„Die Polizei hat einen Zeugen gefunden, welcher Hans sah, als er ungefähr um zehn Uhr nachts am Freitag die Spinnerei betrat.“ Kaiser sprach langsam und deutlich; jedes Wort dünte dem Mädchen gleich einem Keulenschlag.

Sie gab sich alle Mühe, selbst dem Direktor gegenüber ihre Unbefangenheit zu wahren und nicht zu verraten, wie tief erschüttert sie sei. „Was beweist das?“ fragte sie, so ängstlich zu ihm emporschauend, als sei er ihr Richter.

„Es beweist, daß er sich in der Spinnerei befand, in jener Nacht, in welcher Herr von Frenkling dort seinen Tod fand!“ fügte er nach kurzer Pause hinzu. „O, Therese, mein armes Kind“, fuhr er in begütigendem Tone fort, „es nützt nichts, gegen all' das anzukämpfen. Weiß Gott, ich würde Ihnen die Kenntnis davon gern erspart haben, wenn ich es vermüßte, aber Hans ist gesehen worden, während er sich von rückwärts in die Spinnerei geschlichen hat. Die Polizei ist von allem in Kenntnis gesetzt; man entdeckte auch bereits, daß ein Fenster eingebrochen worden ist, und um noch einen weiteren schlagenden Beweis zu haben, fand man neben dem Fenster dieses hier.“ Während er sprach, zog er ein Halstuch aus der Tasche, in welches Hans' Name eingestickt war.

Therese erkannte es auf den ersten Blick, denn sie selbst hatte es dem Geliebten zum Geschenk gemacht. „Wer hat das gefunden?“ fragte sie mit zuckenden Lippen.

„Ich fand es“, erwiderte Kaiser.

Das Mädchen barg das Antlitz in den Händen, sie war tief bewegt durch das, was sie vernommen, und zu traurig, um sprechen zu können; nach einer kleinen Weile erst richtete sie sich auf und bot Kaiser die Hand. „Noch bin ich unfähig, all' das zu erfassen, was Sie mir gesagt haben. Ich fühle mich wie betäubt. Verzeihen Sie mir, wenn ich bitte, mich für eine kleine Weile allein zu lassen, wenn...“ fügte sie mit zuckenden Lippen hinzu, wenn Sie mir nicht vielleicht noch anderes mitzuteilen haben.

„Nein, Therese, ich weiß weiter nichts, und ich sollte meinen, es genüge gerade an dem, was Sie wissen, aber etwas möchte ich doch noch aussprechen, ehe ich von Ihnen gehe. Sie wissen, wo Hans ist, gehen Sie zu ihm. Ich bin gewiß, daß Sie von seinem Aufenthaltsorte in Kenntnis gesetzt sind; ich will keine weiteren Fragen an Sie stellen, denn ich möchte um Tei-

nen Preis, daß es den Anschein haben könnte, als wolle ich mich in Ihr Geheimnis drängen.

Wissen Sie es nicht, dann thut es nichts, dann schenken Sie meinen Worten eben keine weitere Beachtung, und wissen Sie es, dann überlegen Sie, was ich Ihnen gesagt, gehen Sie zu ihm, bitten Sie ihn, er möge Ihnen unversehrt sagen, wo er in jener Nacht gewesen, was er gethan, kurzum, er möge nachweisen, die Grundlosigkeit dieses schändlichen Verdachtes zu beweisen; ist er im Stande, ein Verhör zu bestehen, dann soll er sofort zurückkehren, vermag er es nicht, dann wollen wir, die wir seine Freunde sind, ihm zu einem sicheren Versteck verhelfen, wo er sich verbergen kann, bis alles sich aufgeklärt hat.“

Therese war durch seine Worte, durch den gütigen Ton, in dem er dieselben sprach, durch die Freundschaft, welche in so unzweideutiger Weise in denselben zum Ausdruck kam, so gerührt, daß sie ihr Haupt an seinen Arm lehnte und in heiße Thränen ausbrach.

Als Therese endlich allein war, gab sie sich rückhaltslos dem Sturm der Empfindungen hin, welche in ihr auf und nieder wogten. Die Angst, welche Kaisers Nachrichten ihr eingeblöst, wurde noch erhöht durch die widerstrebende Art, wie er dieselben kundgethan, durch das Wohlwollen, welches er an den Tag gelegt, und durch seine Aufforderung, sie möge den Geliebten aufsuchen und Klarheit von ihm fordern.

Es hatte dies ja ohnehin in ihrer Absicht gelegen; sie hatte aber immer die stille Hoffnung gehegt, Hans werde selbst sprechen, ohne erst ihre Fragen abzuwarten; auch war bisher nie ein Zweifel in ihrer Seele daran rege geworden, daß er im Stande sei, sich gründlich zu rechtfertigen.

Zweifelte sie denn jetzt wirklich an ihm, war es das, was es ihr so schwer erscheinen ließ, daran zu glauben, daß er alles in natürlicher Weise werde erklären können? Sie sagte sich wieder und immer wieder, es sei undenkbar, daß er eine solche That begangen, aber die Erinnerung an die beschuldigten That-sachen, welche Kaiser angeführt, erstanden doch wieder und immer wieder vor ihrer Seele.

So kam es, daß sie mit Furcht und Hoffnung zugleich der Zukunft entgegen sah, welche sie am nächsten Tage mit Hans haben sollte.

erliche und
e m, von
hen wird.
Zeit noch
res Graes
theit bieten
zu bringen.
rste des
te hier im
der Behrer
medy statt.
Der Konse-
enen Herrn
cher Weise.
über das
rungen in
wie in den
elehrungen
m zweiten
ndelte Herr
e der Gr-
enden den
gungen zur
Dr. Kremer
Unter an-
fshilbender
es gemein-
denisse ge-
orträge, zur
eisse durch
Trinksprüche
rgnädigsten
Friedens-
Wissenschaft
r Monarch
rten Hoch
erenz.
Uebertreits
den Ruhe-
kreises am
als Hoch-
als Ehren-
Rede hielt
rgermeister
in Hoch auf
teilnehmern
erlauf des
Gemahlin
erlang ver-
n die aus-
n, dagegen
äter Stunde
Auch wir
langen und
Exzellenz der
elange auf
Büllingen.
schule statt,
le ehemalige
en des Krei-
erregte unter
eingeführten
ng, den an
hen, um da-
ehzucht des
eitpunkte der
kein Stück
Regenwetters
r im offenen
omäne Wit-
e. Exzellenz
olle ich mich
schenken Sie
d wissen Sie
hen Sie zu
agen, wo er
moge trach-
es zu bewe-
oll er so-
wir, die wir
verhelfen, wo
tigen Ton, in
iche in so un-
so gerührt,
eise Thränen
haltslos dem
f und nieder
r eingefloßt,
wie er die-
er an den
üge den Ge-
gen; sie hatte
de selbst ipre-
ar bisher nie
daß er im
s das, was es
daß er alles in
gte sich wieder
e solche That
genben That-
ieder und im-
g zugleich der
sten Tage mit
96,20

und den begleitenden Herren Regierungsräten einer genauen
Besichtigung unterzogen. Die dort angelegten Versuchsfelder
gaben einen guten Beweis von der Anwendung des künst-
lichen Düngers. Die Vorstandsmitglieder der Landwirt-
schaftlichen Sozialabteilung hatten dem Herrn Minister eine
Einladung zu einem auf dem Gelände der Domäne stattfin-
denden einfachen, ländlichen Frühstück übermittelt und wurde
dieselbe angenommen. Als Ort dieses Rendezvous war ein
Kleiner, geschützt in der Tiefe liegender Kiefernwald erwählt
und darin ein geräumiges Zelt aufgeschlagen worden. Die
Wahl erwies sich infolge des herrschenden, kalten Regen-
wetters als sehr glücklich und war der Aufenthalt darin
beinahe begehrtlich zu nennen. Pünktlich begann die Feier,
an der sich insgesamt fünfzig Herren beteiligten. Während
derselben dankte der Herr Landrat Dr. Kaufmann für die
freundliche Annahme der Einladung und gab zugleich der
Freude der Mitglieder der Sozialabteilung Ausdruck, denen
es so vergönnt, einige Zeit mit Se. Exzellenz verweilen zu
dürfen. Ein Hoch auf den Herrn Minister, in das die Ver-
sammlung begeistert einstimmte, machte den Schluß der Rede.
Sichtlich erfreut durch diese Kundgebung erhob sich darauf
der Herr Minister zu einer längeren Rede. Dieselbe lautet
nach einem ziemlich wortgetreuen Stenogramm folgendermaßen:
Meine Herren! Die Reise hierher habe ich unter-
nommen, um Kenntnis zu nehmen von den Bestrebungen,
welche von der Landwirtschaft in Angriff genommen wor-
den sind. Es ist das erste Mal, daß ich speziell in diesen
Kreis der Gifel komme. Sie dürfen sich überzeugt halten,
daß es für mich von höchstem Interesse gewesen ist, zu
sehen, wie fortwährend hier bereits eine bessere, landwirt-
schaftliche Tätigkeit Platz gegriffen hat. Ich habe die
Ueberzeugung gewonnen, daß die Zeiten vorbei sind, wo
der Gifelbewohner als ein armer Mann angesehen wurde.
Meine Herren! Sie haben gelernt, Ihre Felder durch
Drainage zu entwässern, Sie haben auch gelernt, wie der
Wiesenbau wesentlich verbessert werden kann. Meine Her-
ren! Sie haben gelernt, welche Bedeutung der Kunstdün-
ger hat und wie Sie bei seiner Verwendung ganz andere
Erträge zu erzielen vermögen und weitere Strecken durch
ihn in Kultur zu nehmen. Alles das sind Momente, die
von den Behörden veranlaßt worden sind und zwar durch
Bereitstellung von staatlichen Mitteln, die nach verschie-
denen Richtungen hin neue Anregungen gegeben haben und
es weiterhin tun werden. Eine weitere Etappe in diesem
Werke ist es, daß hier unter meinen Vorgängern einzelne
Ökonomie- und Vorwerke errichtet worden sind, die die
Aufgabe haben, zu zeigen, was auf Grund der örtlichen
Verhältnisse zu leisten ist. Ich hoffe, daß dieselben vor-
bildlich wirken werden und kann nur dem Wunsche Aus-
druck geben, daß die Bevölkerung daran Anteil nehmen
und eine ähnliche Bewirtschaftung einführen möge, um zu
erkennen, welche Vorteile sie bei einem derartigen land-
wirtschaftlichen Betriebe erreichen kann. Bei meiner jetzi-
gen Reise habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Gifel
hauptsächlich ein Viehzuchtgebiet ist und daß es darauf
ankommen wird, eine solche Viehzucht zu betreiben, welche
den Hauptwert auf die Züchtung wirklich vorzüglicher
Mutterschafe legt. Ich glaube, daß noch manches darin
zu erreichen ist, und je ernster die Zeiten werden und je
schwieriger die Verhältnisse, umso mehr müssen wir uns da-
gegen lehnen mit unserer ganzen Kraft. Es kann kein
Zweifel sein, wenn wir erst den Mut verlieren, wenn wir
uns selbst aufgeben, dann ist die Sache der Landwirt-
schaft verloren. Gleichwie ein Soldat (hier ist
das Stenogramm unleserlich. D. R.) dürfen wir es daran
nicht fehlen lassen und müssen unverzagt sein, dann habe
ich die Ueberzeugung, daß sich der Sieg an unsere Fahnen
heften wird. Wenn wir den schweren Kampf bestehen,
so hoffe ich, daß wir eine ebenso glänzende Landwirt-
schaft haben werden, wie einst unsere Väter. Ich freue
mich sehr, daß ich die Unterstützung auch in diesem Kreise
finde. Nun, meine Herren, erheben Sie Ihre Gläser und
trinken Sie auf das Wohl der blühenden Landwirtschaft
der Gifel und namentlich dieses Kreises. Sie liebe Hoch!
Hoch! Hoch!

— Aachen, 9. Juli. Kardinal-Erzbischof Fischer
verließ infolge der Krankheit des Papstes seinen Besuch
in Aachen von dem 12. auf den 19. Juli.

— Berlin, 10. Juli. Eine drohende Szene spielte
sich, so erzählen die Berliner Neuesten Nachrichten, im kleinen
Tiergarten ab. Eine Dame kam mit ihrem Affen aus der
Hochschule für Tierarzneikunde und trug ihn in einer Papp-
schachtel unter dem Arm. Plötzlich machte sich der Affe los
und saß im nächsten Augenblick auf der Spitze des höchsten
Baumes. Umsonst war alles Rufen und Bitten der Herrin.
Näherlich sammelte sich sofort eine Menge von Menschen an.
Die Herrin holte Rufen, aber das Tier widerstand der
Lockung. Als alles nichts half, kam der Dame ein guter
Gedanke. Sie bat die Menge, etwas zurückzutreten, nur
ein kleines Mädchen behielt sie bei sich. Diesem freigelassen
sie Kopf und Rücken immer mit den Worten: „Mein liebes
Fritzchen! Mein liebes Fritzchen!“ Und siehe da, was alles
andere nicht vermocht hatte, das bewirkte die Eifersucht.
Daß die Herrin ein fremdes Kind liebte, das konnte
„Fritz“ nicht dulden. So schnell er vorher auf den Baum
hinaufgeklommen war, so schnell kam er jetzt herab. Ein Herr
bot der Bestürzten sofort einen Hundertmarkschein für Ueber-
lassung des Tieres, aber sie lehnte den Verkauf ab.

— Kiel, 6. Juli. Das Oberkriegsgericht verur-
teilte die gegen Häffener in erster Instanz erkannte Gefäng-
nisstrafe in zweijährige Festungsstrafe und erklärte zwei
Monate für verbüßt.

— (Nedende Zahlen.) Der kürzlich veröffentlichte vierte
Bericht über das Sanitätswesen des preussischen Staates
den Jahren von 1898 bis 1900 enthält in seinem ersten
Teile Mitteilungen über die Sterblichkeit an delirium tre-
mens (Säuferwahnsinn), die die verhängnisvolle Wirkung
des Alkoholgenusses in erschütternder Weise zum Ausdruck
bringen. Die Sterblichkeit an Säuferwahnsinn hat darnach
in den beiden letzten Berichtsjahren zugenommen, und zwar

in dem Maße, daß alle seit 1888 verzeichneten Ziffern in
den Jahren 1899 und 1900 nicht unerheblich übertroffen
sind. Nachdem 1888 beim männlichen Geschlecht die Zahl
der Todesfälle an diesem Uebel von 987 im Jahre 1887
auf 526 zurückgegangen war, gestalteten sich die Ziffern für
die nächsten zehn Jahre folgendermaßen: 579, 613, 500,
524, 591, 536, 552, 473, 536, 528. Im Jahre 1899
schonste dann die Zahl wieder auf 707 empor, und 1900
blieb sie mit 648 auf einer annähernd gleichen Höhe. Nicht
anders verhielt es sich beim weiblichen Geschlechte. Die
Todesfälle an Säuferwahnsinn betrugen 1887 noch 121, sie
gingen 1888 erheblich zurück, nämlich auf 56. Die Zahlen
in den nächsten zehn Jahren sind: 60, 51, 44, 46, 71, 59,
71, 58, 81, 59. Im Jahre 1899 stiegen sie auf 76 und
1900 auf 91. In Wahrheit ist die Sterblichkeit an Säufer-
wahnsinn noch größer. Bei den standesamtlichen Todes-
meldungen werden nicht immer alle Fälle von Säuferwahnsinn
wirklich festgestellt. Für die hinterbliebenen Angehörigen
ist es naturgemäß peinlich, Säuferwahnsinn als Todesur-
sache anzugeben. Wo es irgend zugänglich ist, werden selbst
da, wo eine ärztliche Zeichenschein besteht, vielfach die das
delirium tremens begleitenden Krankheits-Erscheinungen be-
sonderer Organe, z. B. des Herzens, der Nieren, der Lunge,
als Todesursache bezeichnet. Die Zahl der Todesfälle weib-
licher Personen an Säuferwahnsinn ist naturgemäß geringer,
als die der männlichen. Das Verhältnis ist im allgemeinen
1 : 9 bis 1 : 10. Das Verhältnis hat sich aber im Laufe
der 24 Jahre, welche die dargebotene Tabelle umfaßt, all-
mählich etwas mehr zu Ungunsten der Frauen verschoben.
Von je 100 an Säuferwahnsinn gestorbenen entfielen 1900
auf das weibliche Geschlecht 12,3. Die Zahl der Todesfälle
13,1 v. d. die höchste Ziffer im Vergleich der Prozentsätze
beider Geschlechter seit 1877. Zieht man das Lebensalter
der am delirium tremens zu Grunde gegangenen Personen
in Betracht, so zeigt sich, daß die höheren Ziffern erst vom
30. Lebensjahre an einleiten. In den drei Berichtsjahren
starben jedoch im ganzen nicht weniger als 54 Personen an
Säuferwahnsinn schon im Alter von 15—25 Jahren.
Unter diesen befanden sich drei Personen weiblichen Geschlechts.
Im Alter von 15—20 Jahren starben an den Folgen des
übermäßigen Alkoholgenußes nur männliche Personen, und
zwar 1898 nur eine, 1899 dagegen acht und 1900 gar neun.
Die Zahlen des Alters von 20—25 Jahren sind 7, 12 und
14 Personen männlichen, 0, 2 und 1 weiblichen Geschlechts
für die Jahre 1898, 1899 und 1900. Die Höchstzahl bei
den Männern umfaßt für alle drei Jahre das Lebensalter
von 40—50 Jahren, nämlich 177, 233 und 218 Fälle, bei
den Frauen lag 1898 mit 15 und 1899 mit 19 die Höchst-
zahl im Alter von 40—50 Jahren, 1900 dagegen mit 28
Fällen im Alter von 50—60 Jahren. Im Alter von über
70 Jahren starben an Säuferwahnsinn 1898 15 männliche
und 4 weibliche Personen, 1899 21 männliche und 4 weib-
liche, 1900 23 männliche und 3 weibliche Personen. Die
angegebenen Zahlen reden eine eindringliche Sprache. Die
Opfer der Trunksucht sind damit nicht erschöpft. Wie groß
mag wohl die Zahl derjenigen sein, die von den an Säufer-
wahnsinn Gestorbenen mit in den Abgrund gezogen sind!
Wie viele Familien mögen durch sie zerrüttet, wie viele
Kinder an Leib und Seele verdorben sein! Wenn irgend
etwas geeignet ist, den Kampf gegen den Alkohol-Genuß zu
rechtfertigen, so ist es dieser Gedanke.

— (Die Durchleuchtung des menschlichen Körpers.) Aus
Freiburg i. B. wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Wie man
weiß, ist im menschlichen Körper für die Röntgenstrahlen
fast alles das durchsichtig, was für anderes Licht undurch-
dringlich bleibt. Fast alles: sie zeigen uns das Skelett und
die Bewegungen des Herzens im Bilde. Nun hat der
Röntgenarzt am hiesigen Diakonissenhaus Dr. Stegmann
eine Entdeckung gemacht, in deren Folge mittels der Rönt-
genstrahlen auch die Gangsysteme des menschlichen Körpers
dargestellt werden können, d. h. er spricht in die Blutgefäße
oder einzelnen Teile des Körpers eine Substanz, die bei
der folgenden Durchleuchtung des Körpers mit Röntgen-
strahlen nicht durchsichtig ist. So werden die Gefäße im
Bilde genau wiedergegeben und zeigen sich uns viel besser
nach der Natur, als sie bisher zu untersuchen waren. Die
Einspritzung besteht in einer Wismut-Emulsion in Ölbüchse.
So sind z. B. auch Leber und Niere im Bilde zu studieren,
und als Herr Dr. Stegmann vor einigen Tagen in der
Naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über die Erfin-
dung hielt, verbunden mit Lichtbild- und photographischer
Demonstration, erregten u. a. die scharfen Bilder einer durch
Tuberkulose angegriffenen Lunge und des Bronchialbaumes,
die Darstellungen der Gallengänge und Nierengefäße Auf-
merksamkeit auch beim Laien, dem sich die Unterschiede zwi-
schen kranken und gesunden Organen leicht einprägten. Die
zweifellos noch zu weiterer Vervollkommenung gedehenden
Versuche werden dem Arzte neue Blicke ins Innere des
Menschen verschaffen.

— Von einer tragikomischen Automobilsahrt weiß die
Münchener Allg. Ztg. folgendes zu erzählen: Ein seltenes
Mißgeschick widerfuhr kürzlich einem jungen Künstler, der
sich zu einem Ausfluge in die Umgebung Münchens eines
Schwauers bediente, daß er selbst lenkte. Anfangs ging
die Sache ganz gut, als der junge Mann aber mit seinem
Bezirar in eine kleine Ortschaft bei Großhefelohe kam,
ging das Unglück an. Der Automobilist fuhr einem An-
wohner mitten durch den Holzzaun in den Gemüsegarten und
richtete unter den jungen Kohlraabi und gelben Rüben eine
riesige Verherung an. Der Deponom kam mit zwei Söhnen
herbei, beklommene den Künstler mit kräftigen Ausdrücken
und forderte schließlich für Zaun und Gemüsegarten 200 Mk.
Entschädigung. Da aber der Automobilist in dieser Bezie-
hung augenblicklich ohne genügendes „Bezin“ war, be-
rückte der Deponom das Schwanke als Pfand zurück, während
dessen der Kenker mit der Bahn nach München zurückfuhr,
um die zur Auslösung seines Fahrzeuges nötigen Mittel zu
holen. Allein das Schicksal forderte noch ein weiteres Opfer.
Raum war der Eigentümer des Automobils abgedampft und
die Gemüter beruhigt, als ein Sohn des Deponomen, ein

angehender Jugendbildner, den Motor befestig, um sich ein
wenig im Automobilfahren zu üben. Er konnte aber den
Verschlußhebel nicht mehr finden, und das Gefährt ging in
rasendem Tempo so lange quereins, bis sich ihm ein Baum
als Hindernis entgegenstellte, während es dem neuen Herrn
und Bestker gelang, frühzeitig abzuspriegen. Als der Künstler
zurückkehrte, um sein Fahrzeug abzuholen bew. abzulösen,
land er es in einem solchen Zustande, daß er es per Bahn
zurückspedieren mußte. Nunmehr fordert der Künstler im
Klagewege durch seinen Anwalt 500 Mk. Entschädigung für
sein Automobil, der Deponom 200 Mk. für seinen Zaun
und Garten, und zudem schweben gegen beide, wie auch ge-
gen den Sohn des Deponomen, verschiedene Anzeigen wegen
Beleidigung, Sachbeschädigung und Uebertretung der Auto-
mobilsahordnung.

— Während die Eröffnung der transsibirischen Bahn
noch immer auf sich warten läßt, und der Betrieb auf der
selben bisher noch nicht zuverlässig geregelt ist, hat der künf-
tige Fahrplan „vom Tag der Betriebseröffnung ab“ bereits
im Reichskursbuch Aufnahme gefunden unter der Bezeichnung:
Berlin—Moskau—Samara—Irtutsk—Mandschuria—Wla-
diwostok—Port Arthur—Dalnij. Es kommen drei verschie-
dene Zeiten in Anwendung: die mitteleuropäische Zeit, die
Petersburger Zeit und die Charkiner Zeit. Die Strecke
Berlin—Dalnij am Gelben Meer ist 10 551 km lang.
Eine Zweigbahn verbindet die ostsibirische Bahn mit Tient-
sin und Peking. Die Strecke von Berlin bis zum Gelben
Meer soll mit dem Schnellzug in 15½ Tagen zurückgelegt
werden. Der Personenzug braucht 18½ Tage. Bis Irtutsk
soll der Schnellzug viermal wöchentlich verkehren.

— S a n g h a i, Ende Mai. Ueber einen schauer-
lichen Aufzug wird der North China Daily News aus Kiating
in der Provinz Szechuan berichtet. Zwei Verbrecher, die
man an hölzerne Kreuze genagelt hatte, und vier, die an ihrem
Kinn in hölzernen Käfigen hingen, mit dem Kopf nach außen
und ohne das sie mit den Füßen den Boden des Käfigs be-
rühren konnten, durch die Straßen geschleppt, begleitet von
Tausenden von neugierigen Menschen. Alle, außer einem der
Gekreuzigten, waren bereits tot. Schließlich stellte man sie
vor dem westlichen Stadttor auf. Als es mit dem unseligen
lebenden Mann am Kreuze nach drei Tagen noch immer nicht
zu Ende war, erbarmte man sich seiner, indem ihm irgend ein
Gift eingefloßt wurde, woran er dann endlich verschied. Die
vier Verbrecher in den Käfigen waren des Raubmordes schul-
dig befunden, während die beiden Gekreuzigten den Vötel
eines Mandarinen an einen Baum gebunden und darauf lang-
sam in Stücke zerschnitten hatten. Angesichts solcher Vor-
kommnisse sollte man sich andere Vorstellungen von der durch
Europa zu Grunde gerichteten Kultur Chinas machen.

**Bestellungen auf das „Kreischblatt für den Kreis
Malmedy“ werden fortwährend bei den Postanstalten,
Postboten und in der Expedition entgegengenommen.**

**Vollständiges Lager in
Adler-Fahrrädern und Adler-
Motor-Zweirädern,**
mit den neuesten Verbesserungen.
Auf Wunsch wird ein Motor-Zweirad vorgeführt.
Gute gebrauchte Fahrräder für Damen und Herren.
Reparatur-Werkstätte.
J. Laloire-Steinbach,
Malmedy.

Streng reelle und blühende Bezugshilfe! In mehr als 150 000 Familien
im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannenseiden, Schwannenseiden und alle anderen Sorten
Bettfedern und Daun. Neuheit und beste Reinigung garantiert! Gute,
preisw. Bettfedern v. 1. und 2. Hand für 0,80; 1. A. 1,40. Prima Halbdaunen
1,60; 2. A. 2,80. Polardunen: halbweiß 2, weiß 3,60. Silberweiße Gänse u.
Schwanenfedern 3; 3,60; 4; 6. Gänsefedern Halbdaunen 2,60; 3.
Polardunen 3; 4; 6. Jedes Bett. Quantum liefert gegen Nach-
nahme! Briefliche Anfrage auf unsere Kosten!

Pecher & Co. in Herford F. Nr. 1091
in Westfalen.
Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige
Betten kostenfrei. Angabe der Preislisten für Fernproben erwünscht!

Lehrerinstelle

an der Mittelschule der hiesigen dreiklassigen katholischen Volksschule soll vom 1. September d. J. ab neu besetzt werden.

Das Einkommen der Stelle besteht in 1050 Mk. Grundgehalt, 9 Alterszulagen von je 100 Mk. und freier Wohnung oder einer Monatsentschädigung von 180 Mk.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen werden bis spätestens zum 30. d. M. an den Ortschulinspektor, Herrn Oberpfarrer Dr. Schneider hier, erbeten.

Heinsberg, den 9. Juli 1903.

Der Bürgermeister.
v a n S e h e n.

Versteigerung

des Gasthofes Hoen zu Monte Rigi
(Hohes Venn.)

Am Donnerstag den 16. Juli cr.

Vormittags 11 Uhr,

ist der unterzeichnete Notar an Ort und Stelle

das wegen seiner luftigen Lage und seiner herrlichen Aussicht von vielen Touristen besuchte Hotel-Restaurant Hoen zu Monte Rigi (Hohes Venn) nebst 13 Hektar Wiesen und Acker

unter günstigen Bedingungen öffentlich versteigern.

Das Besitztum kann auch vor der Versteigerung freihändig erworben werden.

Nähere Auskunft erteilt

Notar Dr. Sandler, Malmédy.

Gras- und Klee-Verkauf

Am Montag, den 13. Juli, Mittags 1 Uhr,

läßt die Ehefrau Michel Braun aus Vorn

den diesjährigen Gras- und Kleewuchs in den Distrikten Hasselt, Steilbach, Keilen am Rieh,

gegen Zahlungsausstand versteigern in der Wirtschaft Kaufmann zu Neundorf. Interessenten wollen sich die Parzellen vorher ansehen.

St. Vith.

Pet. Jos. M. Schütz,
Geschäftsmann.

Hiernach wird Frau Braun obige Parzellen eb. auf 3 Jahre verpachten.

Holz-Verkauf

der Kgl. Oberförsterei Höfen
am Freitag den 17. Juli cr.,

von 9½ Uhr Vormittags ab,

sollen in der Wirtschaft Prümmer zu Höfen nachstehende Holzungen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

Schubbezirk Rothkreuz.

Distrikt 60a, 91b, 92a und Totalität, Buchen: 31 rm Reiser I. Cl., Fichten: 27 Stämme - 5,59 fm, 120 Hdt. Stangen IV. Cl., 11,10 Hdt. Stangen VI. Classe.

Schubbezirk Wäblerscheid.

Distrikt 98a, 129, 134a, 136a, 150a, 152a, 152b, 165a, 167 und Totalität, Eichen: 5 rm Knüppel. Buchen: 6 Stämme - 5,44 fm, 6 rm I. und 4 rm II. Cl. Schichtholz: 154 rm Kloben, 2 rm Knüppel, 84 rm Reiser I. Cl., 5 rm Reiser III. Cl. Weichholz: 21 rm Knüppel, 35 rm Reiser I. Cl., 4 rm Reiser III. Cl. Nadelholz: 211 Stämme - 41,94 fm. Stangen: 7 I. Cl. 41 II. Cl., 30 III. Cl., 27 Baumstämme, 0,50 Hdt. IV. Cl., 0,40 Hdt. V. Cl., 2,80 Hdt. VI. Cl., 6 rm Klobenholz III. und IV. Cl., 3 rm Kloben, 41 rm Knüppel, 43 rm Reiser I. Classe.

Schubbezirk Didelt.

Distrikt 114c, 121a, 180a, 191c, 110a, 191b, 193c, 198, 200d, und Totalität, Eichen: 2 rm Knüppel. Buchen: 3 rm Kloben, 45 rm Knüppel, 223 rm Reiser I. Cl., 55 rm Reiser III. Cl. Fichten: 54 Stämme - 7,12 fm, Stangen: 4 I. Cl., 141 II. Cl., 825 III. Cl., 1340 Baumstämme, 15,30 Hdt. IV. Cl., 12,70 Hdt. V. Classe, 3 rm III. und 3 rm Klobenholz IV. Cl., 1 rm Kloben, 2 rm Knüppel, 2 rm Reiser I. Cl., 50 rm Reiser III. Classe.

Höfen, den 8. Juli 1903.

Der Kgl. Oberförster.

Versteigerung zu Oudler.

Am Montag d. 13. Juli, Mittags 1 Uhr,

läßt Herr Peter Treinen zu Oudler

1 Kuh, 1 zweijähriger Ochse, 2 Küder, alsdann den Gras- und Kleewuchs sowie 4 Malter Korn

in seiner Wohnung in Oudler gegen Zahlungsausstand versteigern.

Burgrenlonb.

R o m.

Gras- und Klee-Verkauf

zu Neundorf.

Am Montag den 13. Juli cr.,

Mittags 1 Uhr,

läßt Herr Francois Lorent, Steuer-Aufscher in Sobernheim,

seinen diesjährigen Gras- und Klee-Auwuchs bei Neundorf gelegen,

gegen Kredit an Ort und Stelle versteigern. Sammelplatz Wirtschaft Marante zu Neundorf.

St. Vith.

Conr. Molitor.

Kapitalien

verschiedener Größe zu mäßigem Zinsfuß zum sofortigen Auskun angemeidet.

Malmédy.

Dr. Sandler, Notar.

Zeugnis!

Auf dem platten Lande wie in der Stadt bricht sich die Benutzung des Fahrrades als Verkehrsmittel mit Rücksicht auf seine bei. Vorteile immer mehr Bahn. Beim Ankauf eines Rades drängt sich dem angehenden Fahrer wohl die Frage auf: „Wo kaufe ich ein Rad gut und preiswürdig?“ Für den Laien ist es schwer, diese Frage zu entscheiden, nennt doch jede Firma und jeder Händler in so oft bestechender Anpreisung seine Räder die besten. Meistens sind bei gutem Fabrikate die Preise um 50 bis 100 Mark zu hoch, oder es bewährt sich das alte bekannte Wort „Billig und schlecht“. Im letzten Falle ist der Schaden bei weitem am größten. Auf Grund vielseitiger Erfahrung ist mir die Firma Aug. Stufenbrock als die beste und zugleich billigste Bezugsquelle bekannt. Ein mir vor zwei Jahren geliefertes Rad hat trotz vielem Gebrauch bis heute noch keine Reparatur erfordert; gewiß eine sichere Bürgschaft für seine Haltbarkeit. Eine Anzahl meiner Bekannten haben deshalb ebenfalls ihre Räder von dieser Firma entnommen und sind in jeder Hinsicht damit zufrieden. Als besonders stabiles, starkes Tourenrad kann ich die Maschine Deutschland Nr. 4a empfehlen. Wer beim Ankauf eines Rades nicht betrogen sein will, wende sich ohne Bedenken an diese Firma.

Das

Deutschland-Fahrrad

ist zu kaufen in St. Vith bei

F. N. Heinen,

Katalogpreis! Bei Barzahlung fracht- und emballagefrei zu Katalogpreisen.

Deininger's

Gülle- oder Jauchepumpen

aus patent-geschweißten schmiedeeisernen Röhren.

Für jede Gruben-Tiefe

1000 Liter in 6 bis 8 Minuten

Garantie.

Alleinverkauf:

Julius Binot, Eisenwaren-Handlung, Malmédy.

Derselbe hat eine neue Transmission billig zu verkaufen.

Herren-Arbeitschuhe und -Pantoffeln

offeriert billigst ALBERT SONKES, St. Vith.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MÄURER & WIRTZ
STOLBERG (RHEINLAND).

Alle landwirtschaftl. Maschinen:

Dreschmaschinen, Öppl, Hackmaschinen, Rübenschneller, Schrotmühlen, Blatt- und Ringelwalzen, Eggen, Pflüge, Mähmaschinen, Heuröden, Heubinder, Jauchepumpen, Jauchefässer, Milchenträher, Butterfässer,

Dezimal-, Vieh- und Fuhrwerkswagen etc.

Verlangen Sie gest. Katalog gratis und franko von der

Trierer Eisengießerei u. Maschinenfabrik vorm. Aug. Feuerstein, Akt.-Ges. Trier.

Wo nicht vertreten, Vertreter gesucht.

Von den Vereinigten Chem. Fabriken Albenhoven wurde mir der

Alleinverkauf von Knochenmehl

für den Umkreis der Stationen Sourbrodt, Büttgenbach, Weismes, Malmédy, Montanau und Vorn übertragen.

Offertiere demnachst

Ia. Albenh. Knochenmehl

4¼-5 % Stickstoff und 20-22 % Phosphorsäure garantiert in

200 Gr.-Labung á 11,35 f. % Nitro) g. R. 1½ %
100 „ „ „ 11,45 „ „) Sconto franko

freie Analyse durch Versuchstation Bonn.

Büttgenbach, im Juli 1903.

Aug. Hilgers.

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit

MAGGI's Suppen- und Speisen-Würze.

Bestens empfohlen von

J. Klosterhelfen-Sauvage in St. Vith.

Empfehle mich für St. Vith und Umgegend in

Glas-, Porzellan- und Emaille-Waren.

Vertretung in

Fahrrädern u. Milch-Centrifugen

Nur erstklassige Fabrikate.

Durch maschinelle Einrichtung bin ich in der Lage, alle in Metall vorkommenden Reparaturen selbst sofort auszuführen, nicht wie Konkurrenten, welche die Reparaturen an Fabriken einsenden wodurch doppelte Unkosten entstehen.

Achtungsvoll:

Joh. Mertes, Fahrrad-Reparaturwerkstatt u. Installat., St. Vith.

Wunderschöne Wäsche

erhalten Sie durch den Gebrauch von Helbachs

Borax-Seifenpulver

Seifenfabriken Köln-Deutz und Bonn.

150 000 Mark

zu 4¼ Prozent gegen erste Hypothek und zu 5% gegen gute Bürgschaft zum Auskun bereit. Anträge sind an die Hauptstelle in Malmédy oder an die Nebenstellen in St. Vith, Büttgenbach und Büllingen zu richten.

Kreisbank Malmédy. Vobet. Neubrück Nr. 253.

Die vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

ist die

Kölner Capetenfabrik

vorm. Chrysant Joseph Klein (Ges. m. b. H.)

„Nicht im Capetenring.“

Versand Partie- und Zimmerweise.

Muster gratis und franco.



Haus zu verkaufen

neben der Pfarrkirche in Wistingen (Luxemburg), geräumig und solide gebaut. Stehaber wollen sich gefälligst an die Eigentümerin Sophie Neumann, Wistingen-Luxemburg wenden.



Ein trächtiges Pferd

und ein Jagd-Wagen, 10-sitzig, stehen zu verkaufen bei Heinrich Rom, St. Vith.

Ein tüchtiger Schmiedegeselle

sucht sofort Paul Maus, Haf- und Wagenschmied in Heppenbach. Ebenfalls sind zwei neue Wagen zu verkaufen.

Suche per sofort in kleinen Haushalt ein

junges, properes Mädchen.

Frau Paul Hohn, Montjoie.

Das „Kreisblatt für Malmédy“ erscheint wöchentlich und wird Mittwoch ausgegeben.

Bestellungen werden anfallen. Postboten Expedition entgegen.

Der Abonnementspreis beträgt in der Gegend 1 Mark, durch die Post 1 Mark 25 Pfg., außerhalb.

Nr. 56.

Bekanntmachung

Der Ackerer Gertere Dauer von 6 meißerei Weismes Der Kaufmann eine weitere Dauer Bürgermeisterei St. Vith, den

Die Wählerliste wird vom 15. bis meißerei-Mitte zur die Richtigkeit der Auslegung bei dem St. Vith, den

unter dem Titel „Schillingen an der heiligen und des heiligen von Köln, den Der Hochwürdig

Geliebte

1. Raum haben lichen Stuhl von die Gnade gehabt, gium der Kardinal vorigen Montag, helmen Konfessorium, genden Donnerstags Kapelle des Vatikans, gegenüber dem Apostolischen Stuhl, gegenwart des gegen unter feierlichen Sinnbild unverbr Lebens und Verg an die Hand gest mit der heiligen und Friedensflug Bannes der Liebe schlingt, welche hen als seine bev als seine berufen — hat mir endli überwießen, von und über sie sowi soll, und zwar di Merens und Achil

2. Es ist ei welcher der hl. V heiligen Kirche G des Papstes selb werden vorzugsw Zeichen dessen tr freis und überall Konzil, den Vortr Bischöfen. Sie h der Papstwahl. Gottes auf Erden und sie allein, die rung an die heb stimmt: wahrlich hat den Senat i Forum tagte, ein über die Geschic gilt mit größerer christlichen Roma Kardinalen. In legenden der V Kirche ist die M mich so eigentüm der Propaganda übrigen neuernan dinal-Defans de dort an den W von allen Gegenb hier aus Bischöf denen Tag für laufen und der